hiebei Sauerstoff und Ammoniaksalz für Rollen spielen, muss sich ohne Zweifel aufklären. Hoffentlich wird dann das Geheimnissvolle der Gährung überhaupt in ein klares Licht gestellt werden.

Ein technisches Gutachten über *Tartarus natronatus*;

von

Joh. A. Benckiser.

Der *Tart. natr.* ersetzt in allen Fällen beim Färben der Wolle und aller wollenen Gewebe, also bei der Garn- wie bei der Stückfärberei, sowohl den rohen, als wie den gereinigten Weinstein vollständig; er ist kein Surrogat des Weinstens, sondern er ist Weinstein in einem auflöslicheren, reineren und für den Zweck der Färberei weit wirksameren Zustande. Die ununterbrochene Anwendung seit geraumer Zeit des *Tartarus natronatus* anstatt Weinstens zu allen Farben in grösseren Tuchfabriken haben dieses bewiesen.

Die Vorzüge des *Tartarus natronatus* vor dem Weinstein beruhen auf Folgendem:

Der *Tartarus natronatus* ist ein reiner stets gleichförmiger, in Wasser leicht löslicher Körper, während aller Weinstein von ungleicher Beschaffenheit ist und sehr häufig mit unreinen Bestandtheilen vermennt erscheint, so dass er oft kaum 50 Proc. reinen Weinstein enthält und selten 70 Proc. erreicht. Durch die farbige Unreinigkeit des Weinstens kann die Farbe der Tücher gar leicht beeinträchtigt werden, die faserigen Theile des Weinstens hängen sich an die Wolle an und die Schwefelstückchen, welche häufig darin vorkommen, verursachen Flecken, zudem ist Weinstein selbst im kochenden Wasser schwer löslich, und obschon er nur im gepulverten Zustande angewendet werden kann, so entsteht doch leicht Verlust durch ungelöste Theile, was selbst beim gereinigten Weinstein statt findet, da dieser stets mehr oder weniger Kalk

enthält; ausserdem zeigt sich *Tartarus natronatus* bei der Anwendung zum Färben stets wirksamer als der Weinstein, weil er eine grössere Menge Alaun, Eisenvitriol, Zinnsalz und jede andere Metallauflösung zersetzt und daher mehr weinsaure Thonerde, weinsaures Eisen, weinsaures Zinn u. s. w. bildet, als der Weinstein. Bei Anwendung von *Tartarus natronatus* verbindet sich der ganze Gehalt an Weinsteinsäure mit der Thonerde oder dem Metalloxyde in Folge doppelter Wahlverwandschaft.

Man hat bis jetzt in grösseren Tuchfabriken anstatt:
 400 ℔ *Cryst. Tart.* oder *Cremor Tart.* Werth à 7½ *Sg* — 25 ₰,
 66 ℔ *Tartar. natron.* Werth à 8 *Sg* — 17 ₰ 18 *Sg*,
 (Ersparniss 7 ₰ 12 *Sg*).

400 ℔ best. rohen Weinstein, Werth à 6 *Sg* — 20 ₰,
 50 ℔ *Tartar. natron.* Werth à 8 *Sg* — 13 ₰ 10 *Sg*,
 (Ersparniss 6 ₰ 20 *Sg*).

angewendet und stets gefunden, dass diese Menge von *Tartar. natron.* hinreichend war.

Hinsichtlich einer beträchtlichen Ersparniss empfiehlt sich also *Tartarus natronatus* schon von selbst, allein der Besitz eines Präparats, das stets den Weinstein in einer Reinheit bei der Färberei ersetzt, wie er im Zustande bisheriger Anwendung nicht gefunden werden kann, ist ein weiterer und hauptsächlich zu berücksichtigender grosser Gewinn und daher in jeder Beziehung sehr zu empfehlen.

Dresden, Ende März 1845.

Mittheilung von Gehe et Comp.

Pharmaceutische Notizen;

von

C. Stickel,

Apotheker in Kaltennordheim.

Anwendung des Oleins.

Das Olein hat in der pharmaceutischen Praxis fast noch gar keine Anwendung gefunden, wenn schon es be